

## **Packend und voller Wucht**

„Ödipus/Bêt Noir“. Regie, Choreographie: Wim Vandekeybus. Schauspielhaus Köln

*von Hans G.*

Die Tragödie des Ödipus ist einer der Urmythen der Menschheit. Immer noch und immer wieder entfaltet sie auf der Bühne ihre katharsische Wirkung. Die Wucht dieser Geschichte ergreift die Menschen in ihrem Innersten. Dargestellt auf der Bühne eröffnet sich ein Blick in die Urgründe unserer menschlichen Existenz – zugleich ein ewiger Beleg für den Erfahrungsort Theater. Denn das Theater macht die Tragödie 'anschaulich', macht den übermenschlichen Stoff menschlich und damit überhaupt erst verständlich und erfahrbar.

So bleibt aber auch die Tragödie des in seinem Schicksal gefangenen Königs, dessen aufklärerisches Streben ihn unumkehrbar zur schrecklichen Erkenntnis seiner Ausweglosigkeit treibt, immer eine Herausforderung für das Theater. Ihr stellt sich auch diese außergewöhnliche Aufführung, die der Belgier Wim Vandekeybus mit neun TänzerInnen, vier SchauspielerInnen des Ensembles sowie drei Musikern gestaltet. Es ist eine furiose Aufführung.

Die karge Bühne wird dominiert von einer riesigen schrägen, mit Lumpen behangenen Scheibe im hinteren Teil der Bühne. Eine Art außerirdischer Planet, aus dem sich zu Beginn die TänzerInnen herauswühlen, um auf die Erde zu kommen, zu dem sie flüchten vor den Schrecknissen, wenn sie sich embryohaft in den Lumpen zusammenziehen, oder sich zu verstecken suchen. Verschluckt werden? Immer entstehen neue beeindruckende Bilder.

Ein Tanzstück also. Aber was heißt hier Tanz. Es ist ein mit ungeheurer Intensität hereinbrechendes Rennen, Erstarren, ein Springen, ein Werfen. Die TänzerInnen gestalten Körperbeziehungen und Einzelfiguren, die man so noch nicht gesehen hat. Begleitet wird das Bühnengeschehen von einer brutal rockigen Musik. Schlagzeug und E-Gitarre erzeugen einen harten, scharfen, ins Innere stoßenden Sound. Die Wucht der Körperlichkeit und der Musik lässt kein Entkommen zu: Gebannt folgt man der Tragödie des Königs Ödipus.

Erzählt wird sie in einer „Überschreibung“ des Stoffes durch den flämischen Theatermacher Jan Decorte. Die Textteile 'erzählen' den tragischen Erkenntnisprozess des Königs von dem Moment an, als er Theben von der menschenfressenden Sphinx befreit. Er löst das „Rätsel der Sphinx“ und erhält zur Belohnung den Thron des getöteten Laios sowie Iokaste, seine Frau, zur Gemahlin. Noch nicht wissend, dass er selbst der Mörder Laios', seines Vaters, war und dass Iokaste seine Mutter ist. Die Textteile der SchauspielerInnen wirken zuweilen etwas erzwungen und fremd in dieser Aufführung. Zudem droht der flämisch-deutsche Tonfall, in dem Wim Vandekeybus als Ödipus spricht, ungewollt etwas von der Ernsthaftigkeit des Ganzen zu nehmen. Aber insgesamt können diese Passagen der Wucht der Aufführung nichts anhaben. Eine ungewöhnlich packende Aufführung.